

der Minuskel neben der noch weiter verwendeten Beneventana in Monte Casino. – Ellen BOŠNJAK (S. 363–380) legt eine detaillierte Analyse des Übergangs zur Kurrentschrift in süddeutschen Privaturkunden anhand von Zeugnissen aus dem Bregenzer Stadtarchiv vor, die mit Schriftspecimina der Zeit von 1450 bis 1600 aus dem Raum Ingolstadt und Bozen verglichen werden; um 1540 scheint die Kurrentschrift weithin etabliert gewesen zu sein. – Irene CECCHERINI (S. 381–392) zeigt anhand des Humanisten Sozomeno da Pistoia, wie die erste Humanistengeneration neben der *littera antiqua* weiterhin auch die gotische Schrift praktizierte. – Etwas aus dem Rahmen des Gesamthemas fällt Tommaso GRAMIGNI (S. 393–409) mit seiner Untersuchung der bisher kaum beachteten Florentiner Inschriften vom 11. bis ins 13. Jh. und ihrer paläographischen Entwicklung. – Den Wechsel von der gotischen zur humanistischen Schrift im 16. Jh. untersucht María Luisa DOMÍNGUEZ GUERRERO (S. 411–428) anhand eines ungewöhnlichen Materials, nämlich des Verwaltungsschriftguts im von der spanischen Krone administrierten Cuzco (Peru). – Die letzte Sektion „Extended Posters“ umfasst eine Reihe von sehr kurzen Beiträgen, die auf Posterpräsentationen des wissenschaftlichen Nachwuchses bei der Tagung zurückgehen und nur zum Teil mit Autographen zu tun haben: Dominique STUTZMANN (S. 429–434) stellt sein Projekt „Système graphique et normes sociales: pour une analyse électronique des écritures médiévales“ vor, in dessen Rahmen Schriften anhand ihres graphischen Systems statistisch erfasst und in den sozialen Kontext eingeordnet werden sollen. – Maria GURRADO (S. 435–439) präsentiert „GRAPHEM“, ein Projekt zur digitalen Erfassung von Schriften mit dem Ziel, in einer großen Masse von Schriftspecimina ähnliche Schriften computergestützt erkennen zu können. – Micol LONG (S. 441–446) untersucht anhand von Briefsammlungen die Funktionen von Eigenhändigkeit. – Jakub KUJAWIŃSKI (S. 447–452) zeigt anhand der Korrekturen und Fehler in einer Sammlung von französischen Übersetzungen lateinischer Texte (Paris, Bibl. Nationale, fr. 688, 14. Jh.), dass der Schreiber des Codex wohl identisch mit dem Übersetzer ist. – Irina GALYNINA (S. 453–465) behandelt die Textgeschichte von Augustins *Contra Faustum Manichaeum*, was sich angesichts der erhaltenen etwa 100 vollständigen Hss. sowie weiterer ca. 100 Exzerpte als Herkulesaufgabe erweist. – Michaelangiola MARCHIARO (S. 467–471) stellt die aus der Zeit von 1486 bis 1500 stammenden Autographa Pietro Crinitos vor, die es ermöglichen, die Schrift des Humanisten von der Zeit seiner Ausbildung bis ins Erwachsenenalter zu verfolgen (siehe auch oben S. 233 f.). – Nataša KAVČIČ (S. 473–480) untersucht die Kadellen in den Urkunden des slowenischen Staatsarchivs in Ljubljana aus der Zeit von 1351 bis 1500 und setzt sie in Beziehung mit zeitgleichem Buchschmuck in Hss. – Max SCHMITZ (S. 481–487) behandelt das nur in einer einzigen, autographen Hs. überlieferte *Viridarium* des avignonesischen Juristen Jean Raynaud (Dublin, Chester Beatty Lib., WMs 80), das neben über 200 Federzeichnungen zahlreiche Ergänzungen und Texteingriffe enthält und sich so als work in progress erweist. – Der Band wird durch einen Index der Hss. und Archivalien (S. 513–521), ein Namenregister (S. 523–530) und eine Bibliographie (S. 531–595) abgeschlossen. Eine sorgfältigere Redaktion (vgl. insbesondere den deutschen Beitrag von Z. Hledíková